

FRANKFURTER ZEITSCHRIFT
FÜR ISLAMISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN

FRANKFURTER ZEITSCHRIFT FÜR ISLAMISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN

herausgegeben von / edited by

Ömer Özsoy

im Auftrag des Zentrums für Islamische Studien Frankfurt/Gießen
on behalf of the Center for Islamic Studies Frankfurt/Gießen

Koordination / Managing Editor

Udo Simon

Redaktionsteam / Editorial Staff

Mahmoud Bassiouni

Serdar Güneş

Hureyre Kam

Armina Omerika

Ertuğrul Şahin

Nimet Seker

Betreuung dieser Ausgabe / in charge of this issue

Armina Omerika

Wissenschaftlicher Beirat / Advisory Board

Taha Abd al-Rahman, Rabat

Jameleddine Ben Abdeljelil, Ludwigsburg

Katajun Amirpour, Köln

Ednan Aslan, Wien

Thomas Bauer, Münster

Gerhard Endreß, Bochum

Farid Esack, Johannesburg

Joseph van Ess, Tübingen

Andreas Görke, Edinburgh

Hassan Hanafi, Kairo

Mehmed Said Hatiboğlu, Ankara

Mehmet Hayri Kırbasoğlu, Ankara

Felix Körner, Rom

Rüdiger Lohlker, Wien

Angelika Neuwirth, Berlin

Johanna Pink, Freiburg

Stephan Reichmuth, Bochum

Ulrich Rudolph, Zürich

Thomas Schmidt, Frankfurt

Nicolai Sinai, Oxford

Abdolkarim Soroush, Berlin

Burhanettin Tatar, Samsun

Erdal Toprakyan, Tübingen

Rotraud Wielandt, Bamberg

Ulrich Winkler, Salzburg

FRANKFURTER ZEITSCHRIFT
FÜR ISLAMISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN

4 | 2018

Geschichte und Geschichtlichkeit



EBVERLAG

Bibliografische Information der
Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen sowie die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Redaktionsanschrift/
Editorial Address: Institut für Studien der Kultur und
Religion des Islam
Goethe-Universität Frankfurt
Senckenberganlage 31
60325 Frankfurt am Main
Fax: 069/798-32753
E-Mail: simon@em.uni-frankfurt.de

Assistenz: Younes Boudjelthia und Armin Begić

Umschlaggraphik: Ermin Omerika

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

Copyright: © EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin, 2019

ISBN: 978-3-86893-327-7

E-Mail: post@ebverlag.de

Internet: www.ebverlag.de

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

Inhalt / Contents

Artikel / Articles

Armina Omerika

Geschichtlichkeit und Geschichtsbilder im modernen
islamischen Denken 7

Rüdiger Lohlker

Geschichtstheologie zwischen Offenheit und Geschlossenheit 37

Soumaya Louhichi

The Ideological Exploitation of ‘Abd al-Ḥamīd II in Contemporary
Arab-Islamist Narrative 57

Katajun Amīrpur

“Jeder Tag ist ‘Āšūrā’, jeder Ort ist Karbalā’”
Zur schiitischen Sicht der frühislamischen Geschichte 99

In Übersetzung / In Translation

Michael Kemper

Ismail Gasprinskij’s “Russisches Muslimentum” (1881) 125

Ismail Bej Gasprinskij

Das russische Muslimentum: Gedanken, Anmerkungen und
Beobachtungen 139

Debatte / Debate

Hans Zirker

Das Bild der zwei Wege im Koran – mit exegetischen Problemen:
Sure 90:10 und 1:6f. 171

<i>Murat Kayman</i> Spiel ohne Ball? Zum Positionspapier "Islamische Theologie in Deutschland"	179
<i>Enes Karić</i> Auf eine Entscheidung zur muslimischen Greenwich-Zeitrechnung wartend	193
 Rezensionen / Book Reviews	
ElSayed M. A. Amin: Reclaiming Jihad. A Qur'anic Critique of Terrorism von <i>Hazim Fouad</i>	199
Klaus von Stosch / Mouhanad Khorchide (Hg.): Streit um Jesus. Muslimische und christliche Annäherungen von <i>Martin Bauschke</i>	204
Amir Dziri (Hg.): Gottesvorstellungen im Islam. Zur Dialektik von Transzendenz und Immanenz von <i>Hureyre Kam</i>	209
Nilüfer Göle: Europäischer Islam. Muslime im Alltag von <i>Naime Çakir</i>	216
Christiane Gruber / Avinoam Shalem (Hg.): The Image of the Prophet between Ideal and Ideology. A Scholarly Investigation von <i>Ayşe Başol</i>	222

Christiane Gruber / Avinoam Shalem (Hg.). *The Image of the Prophet between Ideal and Ideology. A Scholarly Investigation*. Berlin und Boston: De Gruyter, 2014, 392 Seiten. ISBN 978-3-11-03138-6, Euro 119,95.

Der Sammelband *The Image of the Prophet between Ideal and Ideology* beinhaltet Beiträge einer dreitägigen Konferenz, welche im Jahr 2009 am Kunsthistorischen Institut in Florenz stattfand. Die Herausgeber, Christiane Gruber und Avinoam Shalem, gedenken in ihrer Einführung des syrisch-amerikanischen Regisseurs und Filmproduzenten Moustapha Akkad, der 1976 mit dem Film "The Message" die erste Muḥammad-Biographie gedreht hatte und 2005 in Amman einem Attentat zum Opfer fiel. Nach Ansicht der Herausgeber verkörperte der Regisseur mit seinen Arbeiten einen Weltbürger, der sich der Dichotomie "West versus the rest" (S. 1) exemplarisch entzog. Über die Bedeutung der Person Akkads schlagen Gruber und Shalem den Bogen zum Thema des Sammelbandes: Visualisierungen Muḥammads innerhalb der islamischen und nicht-islamischen Kunstgeschichte vom Mittelalter bis in die Moderne. Dabei wird gezeigt, wie unterschiedlich und kontrovers eine historische Gestalt wahrgenommen und rezipiert wurde.

Die Herausgeber legen ihrer Motivation die Tatsache zugrunde, dass es auch in islamischen Kontexten seit der Mitte des 13. Jahrhunderts Muḥammad-Abbildungen gegeben hat, und dass Berichte, in denen sein Aussehen beschrieben wurde, bereits viel früher schon existierten. So gesehen können auch zahlreiche Ḥadīṭe, die Einblicke in die vorislamische Idolatrie gewähren, oder beispielsweise das *Kitāb aš-Šamā'il* von at-Tirmidī (gest. 279/892) als Beleg für die Sichtweise der Herausgeber dienen, dass es eine "general acceptance of the existence and virtues of images of the Prophet during the pre- and early Islamic periods" gab (S. 6).

Allerdings wird hier außer Acht gelassen, dass das sogenannte Bilderverbot in Wirklichkeit einen elementaren Grundsatz der islamischen Theologie tangiert: Monotheismus versus Polytheismus. Abbildungen mit menschlichem Antlitz in welcher Form auch immer gehören im islamischen Kontext in den Bereich der polytheistischen Religionen. Bildliche Darstellungen bergen, nach Ansicht der Gelehrten, ein Potential in sich, als Objekte verehrt werden zu können. Insofern kann sich der Islam als eine streng monotheistische Religion mit Abbildungen grundsätzlich nicht einverstanden erklären. Deshalb wurde der theologische Grundsatz des Bilderverbotes von muslimischen Gelehrten in der islamischen Tradition auch nie wirklich hinterfragt.

Dennoch ist es der islamischen Religion nicht gelungen, die für den Polytheismus typische Verehrung von Abbildungen gänzlich aus sich zu verdrängen. Spuren von vorislamischem Gedankengut lassen sich unter anderem in der Muḥammad-Verehrung in Form von Abbildungen in der Miniaturmalerei beispielsweise hin und wieder finden. Andererseits kann nicht gesagt werden, dass bildliche Darstellungen im öffentlichen religiösen Kontext wie in Moscheen oder an der Kaʿba einen repräsentativen Charakter errungen hätten. Von einer “general acceptance”, wie die Herausgeber es formulieren, kann deshalb nicht gesprochen werden. Wäre dem so, hätte dies sicher auch den Band thematisch stärker bestimmt. Beiträge aus dem islamischen Kontext sind im Band indes deutlich geringer vertreten.

Der Band ist in fünf Kapitel gegliedert; neunzehn WissenschaftlerInnen trugen achtzehn Aufsätze bei. Jedes Kapitel enthält zwei bis fünf Artikel. Auf das zweite Kapitel folgt ein längerer Abschnitt (S. 113–144) mit 46 farblichen Abbildungen von Muḥammad, anderen Propheten oder bedeutenden Personen. Darüber hinaus sind viele Aufsätze zusätzlich mit Abbildungen in schwarz-weiß angereichert.

Im ersten Kapitel “The Prophet Encountered”, welches gänzlich ohne Abbildungen auskommt, sind die Beiträge von Kenneth Baxter Wolf (S. 13–26), Reuven Firestone (S. 27–44) und Brannon Wheeler (S. 45–61) zusammengestellt.

Wolf und Firestone legen dar, wie tiefgründig man sich in nicht-muslimischen Gelehrtenkreisen mit der Person Muḥammads und dem Koran auseinandersetzte, um der Vereinnahmung oder Unterdrückung durch die herrschende Macht zu begegnen. So stellt Wolf zwei christliche Apologeten vor, die sich in Spanien unter muslimischer Herrschaft im 8. bis 9. Jahrhundert in ihren Schriften darum bemühten, anhand biographischer Angaben von Muḥammad die Bedeutung ihrer eigenen Religion aufrechtzuerhalten. Firestone hingegen befasst sich mit Bezugnahmen und Anspielungen auf Muḥammad in der mittelalterlichen jüdischen Literatur, die weitgehend in privat gehaltenen kleinen Kreisen kursierten.

Wheeler fokussiert in seinem Beitrag auf das Thema Opferriten. Er beschreibt, wie in vorislamischer Zeit zu bestimmten Anlässen oder Zeiten Kamele geopfert und wie gewisse vorislamische Opferriten von Muḥammad – teilweise modifiziert – übernommen und weitergeführt wurden. In einem weiteren Schritt geht Wheeler auf die Bedeutung des Körpers von Muḥammad ein. Hier führt der Autor zahlreiche Ḥadīṭe auf, in denen nicht nur seine Körperteile von seinen Gefährten beschrieben werden, sondern auch, zu welchem Zweck seine Körperflüssigkeiten wie Speichel oder

Schweiß oder abgeschnittenen Haare und Nägel an die Gläubigen verteilt oder aber auch in eroberte Gebiete transportiert und mit den dort gestorbenen Muslimen begraben wurden.

Der Titel des zweiten Kapitels lautet “The Prophet Depicted”. Robert Hillenbrand (S. 65–75), Maria Vittoria Fontana (S. 77–96) und Maryam Ekhtiar (S. 97–112) befassen sich in ihren Beiträgen mit der ikonographischen Deutung von Muḥammad-Illustrationen weitgehend aus dem persischen Raum ab dem 14. Jahrhundert.

Hillenbrand untersucht drei Tafelbilder aus dem *Ġāmi‘ at-Tawārīḥ* des Rashīd ad-Dīn (gest. 718/1318), dem Wesir des mongolischen Ilchanats in Persien. Sie enthalten Muḥammad-Darstellungen von militärischen Handlungen: der Krieg bei Badr und der Auszug gegen die Banū Qaynuqā‘, die im Jahr 2/624 stattfanden, sowie der Auszug gegen die Banū Naḍir ein Jahr später. Anhand der Szenen stellt Hillenbrand nicht nur einen Bezug zur Biographie von Rashīd ad-Dīn selbst her, der im Jahr 1277 vom jüdischen Glauben zum Islam übergetreten war, sondern untersucht die Bilder auch unter dem Aspekt, wie Muḥammad als “Warrior Prophet” abgebildet wurde: nämlich gänzlich ohne Darstellungen von Gewaltakten.

Im Kapitel “The Prophet Visualized” geht es ebenfalls um bildliche Darstellungen Muḥammads, allerdings mit dem Fokus auf dem mittelalterlichen europäischen Kontext vom 9. bis 18. Jahrhundert. Durch die Beiträge von Debra Higgs Strickland (S. 147–163), Inés Monteiro Arias (S. 165–185), Michelina Di Cesare (S. 187–199), Thomas E. Burman und Leah Giamalva (S. 201–222) sowie Larry Silver (S. 223–238) ergibt sich ein Panorama von negativ konnotierten Abbildungen, seien diese Tiere, Monster oder fehlende beziehungsweise gefressene menschliche Körperteile. Dabei steht nicht durchgehend allein Muḥammad als Person im Mittelpunkt, sondern auch Muslime sowie der Islam allgemein.

Dehumanisierende Darstellungsweisen, spezifische muslimische Gesten, Rituale oder Gebetsstellungen standen zur Zeit der Kreuzzüge emblematisch für den Feind. Je hässlicher er dargestellt wurde, bewirkten sie bei den Rezipienten, dass er umso heftiger gehasst und bekämpft werden musste. Einen umfangreichen Einblick gewährt Arias in ihrer Untersuchung an spanischen und französischen romanischen Skulpturen aus dem 9. bis 13. Jahrhundert.

Erwähnenswert ist auch die Untersuchung von Di Cesare. Sie handelt von einer Abbildung an einem der Buntglasfenster in der Sainte-Chapelle in Paris (gebaut 1244–1248), die erst 1845 entdeckt wurde. Ursprünglich war angenommen worden, dass in dieser Darstellung Muḥammad als Greis

einen Götzen anbetete. Di Cesare stellt diese Annahme nicht nur in Frage, sie belegt auch, dass es sich bei dem alten Mann in Wirklichkeit um einen Juden handelt, der vor einer als Mensch dargestellten Statue niederkniet. Diese Statue hingegen identifiziert sie als Muḥammad, der den Antichrist symbolisiere – eine bekannte Vorstellung, deren Ursprünge bis zu Johannes von Damaskus (ca. 650–754) zurückreichen.

Das vierte Kapitel trägt den Titel “The Prophet Reformed and Revised” und besteht aus nur zwei Artikeln von Ulrike Ilg (S. 241–259) und John Tolan (S. 261–269). Hier geht es um erste Ansätze, in denen sich die negative Wahrnehmung von Muḥammad ab dem 16. Jahrhundert zu ändern beginnt.

Ilg stellt die erste illustrierte Muḥammad-Biographie vor, die im Jahr 1597 mit Hilfe einer protestantischen Initiative in Frankfurt am Main durch die Brüder de Bry, Johann Theodor (gest. 1623) und Johann Israel (gest. 1611) entstand: “Acta Mechemeti I. Saracenorum principis”. Das Buch besteht aus 11 Kapiteln und enthält neun Illustrationen. Darin sind zunächst zwar die Religion und vor allem Muḥammad betreffende Stereotype wie Ehebruch, Epilepsie, Hochstapelei usw. Kapitel um Kapitel wieder aufgegriffen und bildlich nachgestellt, weitbekannte Klischees, wie die Autorin zurecht anmerkt. Allerdings sind in diesem Fall Muḥammad und die mit ihm gezeichneten Personen körperlich nicht entstellt. Darüber hinaus tragen sie Kleider im osmanischen Stil. Damit wird nach Ansicht der Autorin an die Konflikte zwischen den Osmanen und diversen christlichen Staaten im 16. Jahrhundert erinnert. Die Osmanen galten aus westlicher Perspektive als die Erben Muḥammads und somit der Islam als eine türkische Religion.

Im letzten Kapitel “The Prophet Appropriated and Applauded” behandeln die Beiträge von Katie Larson (S. 273–293), Fabio Rambelli (S. 295–309), Alberto Saviello (S. 311–335), Holly Edwards (S. 337–356) und David Bjelajac (S. 357–381) die Rezeption von Muḥammad vom 16. bis 20. Jahrhundert in Frankreich, Japan, Spanien und in den USA.

Edwards Beitrag handelt von drei Muḥammad-Biographien, die alle im Jahr 1850 in den Vereinigten Staaten publiziert wurden. Sie beschreibt nicht nur, wie der Boden für diese Entwicklung wenige Jahrzehnte zuvor beispielsweise in Lexika oder Schulbüchern vorbereitet wurde, sondern auch, welchen Einfluss Printmedien – in jener Zeit bereits von Massen rezipiert – in der Öffentlichkeit ausübten und schließlich den “Yankee Mahometan” hervorbrachten.

In der rechten Hand einen Krummsäbel und in der linken den Koran haltend verziert Muḥammad im Beitrag von Bjelajac den Gerichtssaal des Obersten Gerichtshofs in Washington D.C. in einem Fries. Hier zählt Muḥammad neben anderen Skulpturen zu den Gesetzgebern und symbolisiert zusammen mit den Gegenständen, nach damaliger Auffassung der Freimaurer, das Recht und die Gerechtigkeit. Der Autor schildert in seinem Beitrag, wie es zu diesem Fries in den frühen 30er Jahren kam. Darüber hinaus präsentiert er eindrucksvoll die Querverbindungen zwischen Freimaurern, ihren Weltanschauungen sowie ihren Sichtweisen auf den Islam und die Muslime im 20. Jahrhundert.

Es liegt in der Natur von Sammelbänden, dass einige Beiträge für einzelne Leser von größerem Interesse sind als andere. So habe auch ich Beiträge hervorgehoben, die meine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Erst in der Reflexion für ein Gesamtresümee bin ich auf die Abbildung auf dem Cover des Bandes aufmerksam geworden. Das Motiv trägt den Titel "Mohammed and the Monk Sergius": Es ist ein Kupferstich von Lucas van Leyden (1494–1533), den er im Jahr 1508 bereits im Alter von vierzehn angefertigt hatte. Dem Bild liegt eine Legende zugrunde: Demnach sollen Einsiedler den Mönch mit Muḥammads Schwert getötet und ihm die Tat angelastet haben. Muḥammad, der sich wegen seiner Trunkenheit an nichts erinnerte, habe diese Schuld auf sich genommen, und infolgedessen sei das Trinken von Alkohol im Koran verboten worden.¹ Das Bild von van Leyden zeigt, wie ein Mann Muḥammads Schwert in die Scheide zu stecken versucht, während dieser noch neben dem getöteten Mönch schläft.

Aus der Perspektive dessen, der erfahren möchte, wie Muḥammad überwiegend aus kunsthistorischer Perspektive durch die Geschichte hindurch weltweit rezipiert wurde, bietet der Band reichlich textliches und visuelles Material. Die Untersuchungen zeigen – abgesehen von der sehr negativen Perspektive über Muḥammad während des christlichen Mittelalters – dass seine Person in verschiedenen Ländern zu unterschiedlichen Zeiten auch anders wahrgenommen wurde, beispielsweise von den Freimaurern der 30er Jahre in den USA als Inspirationsquelle für Recht und Gerechtigkeit. Die Stärke des Bandes liegt daher in den in die Tiefe gehenden Einzeluntersuchungen, die dem Leser und der Leserin Raum für die Perspektivierungen bieten.

Für jemand wie mich, die in der islamischen Religion sozialisiert wurde und sich auch beruflich mit der Entstehungsgeschichte des Islams

¹ Vgl. Roggema, *The Legend of Sergius Bahirā*, S. 192–193.

befasst, wirken die meisten Schilderungen und Analysen – ohne sie werten zu wollen – befremdlich und amüsant, wie etwa die Legende hinter dem Titelbild. Es gab wenig, was ich mit meinem erworbenen Wissen über Muḥammad und dem im Band Präsentierten nachvollziehbar in Beziehung setzen konnte, wohl wissend, dass die Quellen, aus denen mein Wissen schöpft, ebenfalls kritisch zu hinterfragen sind.

Was hängen bleibt: Bilder lassen sich schnell, leicht und nachhaltig einprägen. Die Ereignisse, die in den letzten Jahren wegen Muḥammad-Abbildungen weltweit für Schlagzeilen sorgten, zeigen im Grunde, dass die negative Vorstellung von ihm bereits ein Eigenleben entfaltet hat. So wird die Person Muḥammads als Projektionsfläche genutzt, um Spannungen zu erzeugen. Fakten spielen kaum eine Rolle. Einzelne, wie der Regisseur Akkad, können sich womöglich noch solchen Banalitäten entziehen, doch gegen die Macht von Abbildungen bleiben sie machtlos. Deshalb frage ich mich, wofür alles Muḥammad in Zukunft noch erhalten muss und welche Konflikte auf seinem Rücken noch ausgetragen werden.

Ayşe Başol (Frankfurt)

Literatur

Roggema, Barbara. *The Legend of Sergius Baḥīrā. Eastern Christian Apologetics and Apocalyptic in Response to Islam*. Brill: Leiden und Boston, 2009.